

Vertriebsstellen in Stadt, Ort und Kirchdorf... 1.00... 1.50... 2.00...

Gründet 1877.



Die 100... 15... 20... 25... 30... 35... 40... 45... 50... 55... 60... 65... 70... 75... 80... 85... 90... 95... 100...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Kr. 159 | Druck und Verlag in Altensteig. | Mittwoch, den 10. Juli. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1918.

Der Krieg.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südlich des La Bassée-Kanals wurden mehrere wiederholte Teilangriffe auf dem Nordufer der Somme durchgeführt...

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Befehl von Anzeul, südlich von Roncevaux haben sich seit heute früh nach heftigem Feuer östliche Angriffe des Feindes entwickelt. Am Morgen von Billers Cotteret's Scheitern Teilangriff der Kronprinzen in unserem Kampfgebiete.

Die Erkundungsberichte an der Westfront dauern nun schon wochenlang an, ohne daß der Generalstabschef die Kräfte hätte zusammenzufassen können, andere Schlachten erstlich zu bezeichnen. Mögen die Römische Kaiserin auch da und dort den Jued gehabt haben, die Stellungen zu verbessern, so lag ihnen doch zweifellos als Hauptmotiv die Abführung der deutschen Front in Grund, die hänge Sorge, an welcher Stelle der zu erwartende deutsche Vorstoß losbrechen würde...

Das Kriegsgesetz der Amerikaner. Berlin, 9. Juli. Unter der Überschrift 'Hinüber über den Rhein' berichtet ein Telegramm der 'Morning Post' aus Washington über die Einführung des Verteidigungsgesetzes im amerikanischen Kongress...

Amerika und die Rechte der Neutralen. Chr. Kiana, 9. Juli. 'Spartakus' veröffentlicht in leitender Stelle eine Aufschrift eines Schiffahrtsinteressenten, die sich in scharfen Worten bitter über Amerikas Beschlagnahme norwegischer Neubauten in Amerika beklagt. Immer allgemeiner frage man in norwegischen Kreisen, ob Amerika tatsächlich, wie Wilson be-

zeugt, im Grunde selbst aus Unvermeidlichkeit der Verträge kämpfe oder nicht doch aus eigenwilligen Beweggründen, um sich die größte Handelsflotte der Welt zu sichern; denn trotz des Vertrages zwischen Amerika und Norwegen, wonach eine solche Beschlagnahme unzulässig ist, habe Amerika sich seit einem Jahre norwegisches Eigentum angeeignet, ohne die geringste Bezahlung zu leisten. Dagegen hätte Deutschland in mehreren Fällen ganz anders gehandelt, für unberechtigt verurteilte norwegische Schiffe loyale, ohne zu feilschen, zum Marktwert, unter Schadenersatz bezahlt. Das Blatt schließt in einem längeren redaktionellen Artikel diesen Völkern mit völlig berechtigt ist.

v. Kühlmann zu Rückgetreten.

Berlin, 9. Juli. Wie zuverlässig verlautet, hat der Kaiser das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs Dr. von Kühlmann angenommen. Als sein Nachfolger wird der bisherige Gesandte in Christiania von Hünge genannt. Eine endgültige Entscheidung ist jedoch noch nicht getroffen.

Berlin, 9. Juli. Der Staatssekretär des Auswärtigen, v. Kühlmann, hat gestern im Hauptquartier mündlich um die Entlassung von seinem Amte gebeten. Der Kaiser hat dem Ersuchen stattgegeben. In der Frage der Nachfolgerschaft ist eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen. Die Wahrscheinlichkeit, daß eine Aenderung in der Reihenfolge der Reichspolitiker in keiner Weise eintreten wird, liegt schon in der Tatsache, daß der Reichsaussenminister selbst auf seinem Posten verbleiben und die Reichspolitik verantwortlich weiterführt. Nach übereinstimmenden Gerüchten soll der kaiserliche deutsche Gesandte in Christiania, Admiral v. Hünge, zum Nachfolger Herrn v. Kühlmanns ausersehen sein.

Die Vermutungen, die in den letzten Tagen an die Reise v. Kühlmanns ins Große Hauptquartier geknüpft worden sind, haben mit Ausnahme derjenigen der 'Nationalzeitung' danebengeschossen. Die 'Germania' schrieb noch gestern, die Reise v. Kühlmanns ins Große Hauptquartier sei durch die Lage in Rußland nötig geworden, andere Vermutungen, etwa die, daß die Reise mit seinem Rücktritt zusammenhänge, seien falsch. Allerdings schien der 'Germania' entgegen zu sein, daß v. Kühlmanns Reise schon vor den Ereignissen in Moskau angeflügelt war.

Zum Gesandtenmord.

Die russischen Sozialrevolutionäre, die ehemalige Partei Kerenskis, haben sich zum Mord des deutschen Gesandten Grafen Mirbach bekannt. Diese einseitige Regierungspartei ist, nachdem die Bolschewiki aus Staatsruder gekommen waren, durch die Spaltung in einen rechten und linken Flügel stark geschwächt worden. Inzwischen scheint jedoch dem linken Flügel der Partei glücklicherweise der Anschluss an eine von der Orientdiplomatie geschickt ins Leben gerufene und gut besoldete bürgerlich-sozialistische Geheimorganisation gelungen zu sein, die offenbar zur Seele der russischen gegenrevolutionären Bewegung geworden ist.

Das Ziel dieser Organisation ist der Sturz der Bolschewisten und die planmäßige Wählerei, die in allen Teilen des Landes begonnen hatte, scheute vor keinem Opfer und keinem Mittel zurück, ihren Zweck zu erreichen. Die Moskauer Verschwörer haben in dem deutschen Gesandten den Beschützer der Bolschewikiregierung gesehen. Zudem sie ihn zuerst trafen, wollten sie den slavischen Fanatismus wachrufen, dem ermüdeten Volke das Ziel zeigen, seine Wiedergeburt zu lenken, wo die Entente im Rücken weilt, auf die Kurantliste und nach Archangelsk, wo schon vor dreihundertundfünfzig Jahren die englischen Handelsleute ihre Waren ausladen.

Siehen wir diese Vorgänge in Vergleich mit dem gleichzeitigen Austausch Kerenskis in London und Paris, so wird der Zusammenhang leicht zu erkennen sein. Zur weiteren Erläuterung der Lage dürfte noch zu sagen sein, daß die russischen Sozialisten entsprechend der Entwicklung ihres Landes, die in dem großen Agrarlande rasch eine Reihe von Industriezentren geschaffen hat,

lang geschaffen sind in häßliche und häuerliche. Die letzteren, die sogenannten Sozialrevolutionäre, haben ein scharfmarkiges Programm. Ihr Feind ist der Großgrundbesitzer, während die häßliche Sozialdemokratie den Großkapitalismus bekämpft. Ihre politische Hauptaufgabe war von jeder der individuellen Territorialismus, wie die russische Volkspartei in Berlin treffend gesagt hat, während die eigentlichen Sozialdemokraten alle Forderungen in den Hauptstädten und Industriezentren ihre politischen Ziele in erster Linie durch den Ausstoß zu verwirklichen suchen. Die Sozialrevolutionäre hängen sich an die laubbündige Bauernschaft, bereit beizugehen Ober sich, sich selbst schon zum Bürgerium rechnen, sowie auf die durchweg aus dem Bauernstand hervorgegangene unteren Beamtenchaft auf dem Lande und in den Kleinstädten, und da Rußland immer noch überwiegend ein Agrarland ist, verdrängen sie eine große politische Macht.

Die Partei der Sozialrevolutionäre steht nach einer jetzt bekannt gewordenen Rede Kerenskis, die er am 6. Juli in einer Versammlung von sozialistischen Kameraden in Paris gehalten hat, auf dem Standpunkt, daß Rußland sich noch immer im Kriegszustand mit Deutschland befinde und daß die militärischen Operationen jederzeit beginnen könnten, ja sollten, aber — das betont Kerenski deutlich — nur von russischen Streitkräften, eine Entente der Entente in inneren Dingen lehnt Kerenski — nach außen hin wenigstens — ab. Begünstigt werden diese Umtriebe durch die bisherigen Misserfolge der Bolschewiki auf innerpolitischen Gebieten, die ihnen viele Gegner verschafft haben und der Zugang in die Reihen der bürgerlichen und sozial revolutionären Parteien der heutigen Moskauer Regierung wird nicht gering sein.

Sollten nun die in Moskau und anderen Städten tobenden, einen Bürgerkrieg gleichförmigen Kämpfe von den Bolschewiki nicht niedergeschlagen werden können, so wird wohl ein Teil der eigentlichen Sozialisten, die in scharfem Gegensatz zu den Bolschewiki stehenden Sozialisten gemeinsame Sache mit den Sozialrevolutionären machen und die Folge wird der Ausbruch der allgemeinen Anarchie sein. Der Urheber derselben — Rußland wird ihm einst verfallen — ist Kerenski, der heute gerade das tut, was er demütigend der Bolschewiki vorwirft — die Fremdherrschaft ins Land rufen.

Wien, 9. Juli. In der Ermordung des deutschen Gesandten Grafen Mirbach sind folgende Redaktionen einbezogen: Nach der Flucht der Mörder in das Gebäude, in dem der in Moskau tagende Kongress der linken Sozialrevolutionäre untergebracht ist, entspannen sich im Laufe der Nacht lebhafteste Straßenkämpfe, bei denen erwiebenmaßen englische Agitatoren tätig waren. Die Sowjettruppen hatten aber, dank ihrem sofortigen scharfen Zusammentreten, die Ordnung rasch wieder hergestellt. Die Führer der Sozialrevolutionäre wurden aus dem Kongress heraus verhaftet. Ob die Mörder auch schon gefaßt sind, ist nicht bekannt.

Moskau, 9. Juli. Gegen Abend des 7. Juli war in Moskau ziemlich Ruhe eingetreten. Artilleriefeuer war nicht zu hören, nur noch planloses zeitweiliges Gewehrfeuer. — Die russische Regierung ließ in Flugblättern eine Erklärung verbreiten, in der sie die restlose Unterdrückung der ganzen Bewegung in Aussicht stellt und für den Fall des Wiederaustruchs die volle Verantwortung den Sozialrevolutionären überläßt.

Der Krieg zur See.

Amsterdam, 9. Juli. 'Allgemein Handelsblad' meldet, daß das holländische Fischereifahrzeug R. D. 88 heute früh 10 Meilen von Scheveningen von 4 deutschen Flugzeugen, die Bomben auf das Schiff abwarfen, angegriffen wurde. Die Besatzung verließ das Schiff. Nachdem die Flugzeuge verschwunden waren, glug die Besatzung wieder an Bord, worauf das Schiff ohne Schaden erlitten zu haben in den Nieuwe Waterweg einfuhr.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht. Paris, 9. Juli. Heresbericht vom 8. Juli nachmittags: Die Nacht war gekennzeichnet durch einige Artilleriewarnschüsse zwischen dem Walde von Billers Cotteret und der Marne ohne Infanteriegefecht. Abends: Südlich der Aisne giffen unsere Truppen morgens feindliche Stellungen an den Ausläufern des Bel-Waldes



nordöstlich von Dognpau an. Auf einer Front von ungefahr 3 Kilometern drängen sie ungefahr 12 Kilometer vor und nahmen die Ferme Cheviqan und die Höhenrücken nördlich und südlich dieser Ferme. Bis jetzt wurden 347 Gefangene gefasst, darunter 4 Offiziere.

Delimitations vom 7. Juli: Artillerietätigkeit an der Front Dobran-Sitrama. Patrouillenkämpfe an der Front der serbischen Arme und im Abschnitt von Monastir. In Albanien haben unsere Truppen bis am Tage vorher auf dem Polnikamm eroberten Stellungen gehalten und die nächstlichen feindlichen Gegenangriffe abgelehnt.

## Der Krieg mit Italien.

Wien, 9. Juli. Amtlich wird verkündet: An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

In Albanien dauerte der Druck, der über die Tosoja vordringenden feindlichen Kräfte nachhaltig an. Südwestlich von Berat kam es zu Gefechten. Im Zusammenhang mit diesen Kampfhandlungen erzielten die Franzosen im oberen Devoli Raumgewinn.

### Der italienische Bericht.

Wien, 9. Juli. Venedigbericht vom 8. Juli: Im Lagorinatal und im Belarfa häufigeres Sörungsfeuer feindlicher Batterien. Nördlich des Monte di Bai Bella und auf der Höhe von Alasso schlugen unsere Patrouillen nach lebhaften Kämpfen feindliche Erkundungsabteilungen in die Flucht. Auf dem Grappa während des 6. Juli Einzelunternehmungen. Wir gewannen nördlich des Massino Gelände, nahmen 51 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre und einen Flammenwerfer. Gestern erweilerten wir unsere vorgeschobenen Stellungen in der Gegend des Col Caprile.

## Neues vom Tage.

### Keine Erhöhung des wehrpflichtigen Alters.

Berlin, 9. Juli. Die wiederholt aufgetauchten Gerüchte, daß das wehrpflichtige Höchstalter auf 50 Jahre heraufgesetzt werde, entbehren jeglicher Begründung.

### Die Verhandlungen in Salzburg.

Wien, 9. Juli. Zu den heute beginnenden deutsch-österreich-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen in Salzburg erfassen die Blätter von informierter Seite, daß keinerlei Fragen politischer oder militärischer Natur zur Erörterung gelangen sollen. Der Vorschlag Österreich-Ungarns geht dahin, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten nicht auf dem Grundsatze eines vollkommen zollfreien Verkehrs basieren sollen, sondern daß alle wesentlichen schutzbedürftigen Produkte unter Schutz gestellt werden, wogegen für andere Produkte Zollfreiheit zur Einführung käme. Es handle sich daher um ein gemischtes System. Weiter wird festgestellt, daß das zu schaffende Zollbündnis keinen aggressiven Charakter gegen die derzeit feindlichen Staaten habe. Ueberhaupt soll die handelspolitische Bewegungsfreiheit für den Fall eines Handelsabkommens mit irgend einem anderen Staat gewahrt werden. Als Geltungsdauer für das Abkommen wird eine Frist von 20 Jahren geplant. Nach je 5 Jahren soll eine Revision des Vertrags eintreten und vermutlich wird eine solche Revision auch weiterhin von fünf zu fünf Jahren vorgenommen werden.

### Um das ukrainische Kronland in Österreich.

Wien, 9. Juli. Die Deutsch-Böhmische Korrespondenz erzählt, daß der in einem polnischen Blatt gebrachte angebliche Vorklauf jenes Teils des Friedensvertrags mit der Ukraine, der sich auf die angebliche Zerteilung Galizien bezieht, nicht nur nicht der Wirklichkeit entspricht, sondern die Angelegenheit ist überhaupt noch nicht soweit gediehen, daß bereits von konkreten Tatsachen gesprochen werden kann. Maßgebender Ort besteht jedenfalls das Bestreben, diese Angelegenheit im Einvernehmen mit den Polen zu regeln.

## Leserbrief.

Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan,  
Und keinen Tag soll man verpassen!  
Das Möglichste soll der Entschluß  
Beherzt zugleich am Schopfe fassen!  
Er will es dann nicht sohen lassen,  
Und wirft weiter, weil er mag.

## Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Mariti.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ach, sei mein gutes Mädchen!“ redete er ihr zu. „Ich bringe dich selbst fort — wir reisen zusammen. Und schöne Kleider sollst du haben, ganz wie unsere kleinen Prinzessinnen.“

„Ach, ichente sie lieber einem anderen Kind, Papa!“ verziehe die Kleine tonlos. „Bei mir gibst du immer schon am ersten Tage Kisse und Fleden. Wärme sagt immer: „Es ist schade um jede Elle Zeug, die der kleine Reichsteufel auf den Leib kriegt“, und da hat sie ganz recht! — Ich will aber auch gar nicht so sein, wie die kleinen Mädchen im Schloß.“ — Sie hob trotzig den Kopf und hörte auf, an ihren Fingern nervös zu spielen. — „Ich kann sie nicht leiden, weil die Großmama immer nur so vor ihnen kniet.“ Ein satzhaftes Wächeln huschte über Herrn Lamprechts Gesicht; gleichwohl sagte er in strengem Ton: „Siehst du, Grete, das ist eben, was die Großmama so oft in Verzweiflung bringt! Du bist ein unglückliches, kleines Ding und hast die aller schlechtesten Manieren — man muß sich deiner schämen. Es ist die höchste Zeit, daß du fortkommst!“

## Keine Veränderung im türk. Ministerium.

Konstantinopel, 8. Juli. Die Agentur Milli meldet amtlich: Der Großwesir hat dem Sultan eine Ministerliste unterbreitet, nach der das Kabinett Talant voll ändig unverändert bleibt.

## Italienische Hochverräter.

Rom, 9. Juli. (Stefani.) Heute vormittag begann vor dem Militärgerichtshof die Verhandlung gegen den Kavalleristen Giorgio Carpi und die Matrosen Achille Mosconi, Guglielmo Martolini und Mario Rossi, die des Einverständnisses mit dem Feind und des Betrags beschuldigt sind. Sie sollen am 27. September 1915 das Panzerschiff Benedetto Brin in die Luft gesprengt haben, indem sie eine Höhenmaschine aufstellten.

## Festigung der spanischen Neutralität.

Madrid, 8. Juli. (Amlich.) Amtlich wird ein Gesetz veröffentlicht, das der Regierung die unumgängliche öffentliche Nachbesehung zur Gewährleistung der spanischen Neutralität überträgt.

## Die vertragstreuen Engländer.

London, 9. Juli. Im Unterhaus sagte der Finanzsekretär der Admiralität Mac Namara auf eine Anfrage: Das den Kriegführenden durch die Haager Konvention verliehene Recht, Hospitalschiffe zu unteruchen, um sich davon zu überzeugen, daß sie den Bedingungen des internationalen Abkommens entsprechen, ist von deutschen Unterseebooten bei verschiedenen Gelegenheiten ausgeübt worden. In keinem Fall hat unser Land jemals das Haager Abkommen über Hospitalschiffe dem Buchstaben oder dem Geiste nach gebrochen, daselbe gilt von unseren Verbündeten.

## Der Japs auf unseren Inseln im Stillen Ozean.

Genf, 9. Juli. Die Agentur Havas meldet aus Tokio: Die japanische Regierung hat auf den Inseln im Süden des Stillen Ozeans, die von den Japanern besetzt sind, eine Zivilverwaltung eingerichtet.

## Reichstag.

(Schluß.)

### Die Verhältniswahl.

Bischof v. Payer: Die Auffassung des Grafen Westarp, daß die Regierung den Entwurf nur als einen Versuch ansehe, um gegebenenfalls für später die Ausdehnung der Verhältniswahl über das ganze Land ins Auge zu fassen, ist irrtümlich. Ich habe damals auf die Tatsache hingewiesen, daß bei der Durchführung des Gesetzes im Laufe der Jahre sich Erfahrungen ergeben werden, und daß diese selbstverständlich auf die Möglichkeit der Nichtmöglichkeit eines weiteren Ausbaus des Verhältniswahlrechts Schlußfolgerungen zulassen werden. Ich habe weiter gesagt, noch sagen wollen, daß diese Erfahrungen einseitig so ausfallen werden, daß sie für die weitere Ausdehnung sprechen könnten, noch weniger, daß diese Erfahrungen zu diesem Ausbau vermerkt werden sollten. Ich habe also keine Jahresberichtsangelegenheit vorgegriffen, noch das Geheimnis ans Licht gezogen, daß die Regierung schon jetzt eine weitere Ausdehnung dieses Entwurfs ins Auge faßt. Das trifft weder für die Regierung, noch für mich zu.

Abg. Dr. Herzfeld (U. S.): 40 Jahre haben wir auf eine Wahlreform gewartet. In der heutigen Frucht der Neuorientierung nach 4 Jahren Krieg, in dem die Arbeiter ihr Bestes hingeben haben wird der Grundgedanke festgelegt: für das Reich das unantastbare Wahlrecht für die Arbeiter.

Abg. Graf Westarp (R.): Die verbündeten Regierungen wehren sich gegen den Gedanken der Ausdehnung des Verhältniswahlrechts. Das hat der Bischof nicht getan. Er hat die Möglichkeit dazu offen gelassen.

Bischof v. Payer: Ich muß durchaus einen Widerspruch zwischen dem Standpunkt der verbündeten Regierungen und dem meinigen bestehen. Der Standpunkt der verbündeten Regierungen ist nicht der, als ob sie jetzt im Sinne hätten, schon eine weitere Ausdehnung in Aussicht zu nehmen. Ich verneine vielmehr darauf, daß es zweckmäßig sein wird, Erfahrungen zu sammeln. Es ist mir dabei das Beispiel von München

Die Kleine schlug ihre feuchtsimmernden Augen sprechend zu ihm auf. „Hat denn meine Mama auch fortgemußt, als sie noch ein kleines Mädchen war?“ fragte sie, das hervordringende Weinen mühsam niederkämpfend.

Eine dunkle Blutwelle schob ihm in das Gesicht. „Deine Mama ist immer ein sehr artiges, solgarnes Kind gewesen, da war es nicht nötig.“ — Er sprach mit so gedämpfter Stimme, als sei außer ihm und dem Kinde noch irgend ein horchendes Wesen im Flur, vor dem sie der laute Ton schone.

„Ich wollte, sie wäre wieder da, die arme Mama! — Sie hat freilich Goldchen lieber auf den Schoß genommen als mich, aber da hat es doch nie geheißen, daß ich fort sollte. . . Eine Mama ist doch besser als eine Großmama! Wenn die ins Bad reißt, da freut sie sich und sagt launig Adieu. Sie weiß nicht, wie ein Kind alle Lieb hat, alles, Papa, auch unser Haus, ach, und Dambach.“ — Sie hielt inne, als breche ihr kleines Herz schon bei dem Gedanken an eine Trennung.

Er schweig bei der bereiten Klage des Kindes. Sein Blick schweifte lange ziellos über die weite Landschaftslandschaft, und als er sich endlich senkte, da ging ein jäher Rud durch die hohe Gestalt, und die Fingerglieder hobten auf zu spielen. . . Der Papa war erschrocken — aber was denn? Es war weit und breit nichts zu sehen. Die Sonne war längst fort; auf den Feldern drüben rührte und regte sich nichts und auf dem stillen Gang unter den Blätterrandbögen des Pfeifenstrandes stand ja nur Blanca Luz, wie an jedem Abend, seit sie aus England gekommen war.

Diesmal aber hatte das Kind keine Augen für das schöne weiße Gesicht — es sah nur, wie der Papa tief aufseufzte, wie er stöhnend mit beiden Händen nach den Schläfen rührte und sie preschte, als drobe ihm der Kopf zu zerplatzen.

Die Kleine schmeigte sich an seine Seite und bläute noch dringlicher zu ihm empor. „Daß du mich noch lieb, Papa?“

„Ja, Grete.“ — Er sah sie aber nicht an, er starrte immer auf denselben Punkt.

„Gerade so lieb, wie du Reinhold lieb hast? Ja, Papa?“

„Aun ja doch, Kind!“

im Gedächtnis gemessen, wo auch eine teilweise Verhältnismäßigkeit besteht. Auf diese objektive Tatsache habe ich hingewiesen und ich bestreite, daß dies irgend jemandem das Recht gibt, die Glaubwürdigkeit und Bestimmtheit der Erklärungen der verbündeten Regierungen in Frage zu stellen.

Hierauf werden die §§ 1 und 5 angenommen. § 5a, vom Hauptauschuss hinzugefügt, besagt, daß, wenn die Zahl der auf einen Wahlkreis entfallenden Einwohner nach den beiden letzten allgemeinen Volkszählungen mehr als 300 000 beträgt, in der nächsten allgemeinen Wahl für jede weitere angestiegenen 200 000 je ein neuer Abgeordneter hinzutritt. Die Abgeordneten dieser Wahlkreise sind nach den Grundzügen der Verhältniswahl zu wählen.

Abg. Dr. Grünauer (S.): Wir stimmen dieser autonomen Abgeordnetenvermehrung zu.

Auf Antrag des Abg. Dr. Müller-Meinungen (F. V.) soll am Schluß der Beratung über den § 5a namentlich abgestimmt werden.

Abg. Kuchhoff (Z.): Wir stimmen gegen diesen Paragraphen. Er bringt neue Ungleichmäßigkeiten mit sich.

Abg. Dr. Böttger und Hoff (F. V.) treten für den Paragraphen ein.

Abg. Dr. Arendt (D. F.) und Bell (Z.) dagegen. Die folgenden Paragraphen werden zusammen beraten.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (F. V.): Es muß noch Möglichkeit mit gebundenen Listen gemacht werden. Streng gebundene Listen sind aber nicht möglich.

Unterhaussekretär Dr. Lewa (D.): Die Regierung will nicht, daß Listen, auf denen einzelne Veränderungen, Streichungen oder Ausgestaltungen vorgenommen sind, für ungültig erklärt werden.

Der Antrag des Zentrums wird abgelehnt. Es bleibt bei den Beschlüssen des Ausschusses. Nachdem über den § 5a namentlich abgestimmt. Von 288 Abgeordneten stimmten 156 für und 130 gegen den Paragraphen, der somit angenommen ist. Das Gesetz wird sodann auf Antrag des Abg. Dr. Müller-Meinungen auch in zweiter Lesung angenommen.

Darauf wird die Beamtensorganisation in Herr und Marine besprochen.

Abg. Trimborn (Z.): Die Beamtensorganisation muß baldmöglichst vorbereitet werden, damit sie sofort nach dem Krieg verwirklicht werden kann. Die Beamten beklagen sich, daß sie kontrolliert und revidiert werden von Beamten, die die zu kontrollierende Stelle nicht aus eigener Erfahrung kennen.

Derhalb ist es nötig, auch bei den Heeres- und Marinebeamten eine durchlaufende Karriere zu schaffen, wie sie bei der Post besteht. Bei der Einstellung dürfen die Zivilbeamten nicht hinter den Militärbeamten zurückgestellt werden.

Abg. Stahl (S.): Die Zustände in den Spandauer Werkstätten sind keinesfalls milderungsfähig. Die Behandlung der Arbeiterklasse ist viel zu wünschen übrig. Schimpfworte sind an der Tagesordnung.

General v. Owen: Die Neugestaltung der Beamtensorganisation ist schon längst geplant. Durch den Krieg hat sie sich etwas verzögert. Eine Sperrung der Anwärterzahl würde zwar die Anwärter verringern, aber den Keil der Zivil- und Militärpersonen, die auf diese Stellen reflektieren, sehr unangenehm sein. Die Schaffung eines Beurlaubenstandes für Beamte ist nur für Militärbeamte möglich. Sie wird vorbereitet.

Generalfeldzeugmeister v. Couperle: Sämtliche Arbeiter in unseren Betrieben haben auch während des Krieges ihren Urlaub. Ingeordnete Abmachungen mit der Privatindustrie auf Herbeiführung der Ersatzkräfte sind nicht getroffen worden. Nach dem Kriege werden die Ersatzkräfte sofort einer Rekrutierung unterzogen werden. Die Kriegsbeschädigten kommen an ihre alten Stellen. Ihre Renten werden ihnen nicht angetastet. Bisher haben wir 11 000 Kriegsbeschädigte, darunter 113 Kriegslahm eingestellt. (Bravo!)

Abg. v. Gräff (R.): Die Militärbeamten mit Offiziersqualifikation müssen nachträglich besetzt werden.

Abg. Werner-Hersfeld (D. F.): Es ist nicht richtig, daß die Verwaltungsbeamten den Offiziersrang haben wollen der Uniform wegen. Sie wollen ihre Stellung und ihre Autorität haben. Das Prüfungswesen muß von der Verwaltung getrennt, besondere Prüfungsausschüsse müssen errichtet werden.

General v. Owen: Für den Beurlaubenstand bilden die Militärbeamten die nötige Grundlage. Nach dem Kriege wird das Erforderliche geschehen.

Abg. Böhner (U. S.): In Spanden sind schwere Ausfahrungen gegen Arbeiterinnen vorgekommen. Lebensunterstützungen dürfen nur von Frauen ausgeführt werden. Die Bestimmung, daß bei Lohnfragen die Arbeiterauschüsse gehört werden sollen, liegt nur auf dem Papier. Nicht Offiziere, sondern gut vorgebildete Sachmänner sollten an die Spitze der Betriebe gestellt werden. Die Nachschichten der Frauen müssen beschäftigt werden.

Damit schließt die Aussprache. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Anfragen, Kriegskreditvorlage, Steuervorlagen.

Schluß 10 Uhr.

„Ach, da bin ich froh! Da wirst du mich doch auch hier lassen. — Wer sollte denn auch mit Goldchen spielen? Wer sollte denn sein Pferdchen sein, wenn ich nicht mehr da bin? Andere Kinder tun's nicht, weil er so schön mit der Gerte haut. Gest, Papa, es war nicht dein Ernst mit dem Fortreisen? Du hast mir nur gedroht, weil ich so wild wie ein Junge bin? Aber ich will nun besser werden, ich will auch höflich gegen die kleinen Prinzessinnen sein! . . . Gest, ich darf dableiben, bei dir und allen? Papa, hörst du denn nicht?“

Herr Lamprecht zu der bei der Berührung der Kleinen, seinen Arm schüttelnden Hand wie aus einem marternden Traum empor. „Gott im Himmel, Kind, quäle mich nicht auch mit deinen entsetzlichen Fragen! Es ist zum Verzweifeln!“ fuhr er das zurückstreichende Kind an. Er wählte mit beiden Händen in seinem Haar, preschte sich wiederholt die Stirn und schritt ein paarmal in wider Hoff auf und ab.

Es mochten eben nur die eintönigen „Frageböden“ gewesen sein, die ihn in ihrer dringlichen Wiederholung gereizt hatten — den Sinn derselben erfaßte er wohl erst nachträglich, als er ruhiger wurde. „Du machst dir einen ganz falschen Begriff, Grete!“ sagte er endlich stehend bleibend in mildem Ton. „Dort, wo ich dich bringen will, hast du eine Menge lustiger Spielfameraden, lauter kleine Mädchen, die sich untereinander lieb haben wie Schwestern. Ich kenne manches Kind, das bitterlich geweint hat, als es wieder nach Hause geholt wurde. . . Uebrigens ist deine Erzählung in einem Institut eine längst beschlossene Sache zwischen mir und der Großmama — wir haben nunmehr den Beschluß gefaßt und dabei bleibt's. . . Es ist am besten, ich gehe gleich zu Tante Sophie, um das Nötige mit ihr zu besprechen.“

Bei den letzten Worten schritt er nach der Flurtür. „Geh mit, Grete! Hier oben kannst du nicht bleiben!“ rief er ihr, als sie unbeweglich in der Fensterrückwand blieb. Sie kam langsam mit gesenktem Kopf durch den Saal her — er ließ sie an sich vorbeistehen über die Schwelle gehen, dann drehte er der Türschlüssel um, zog ihn ab und ging die Treppe hinunter.

Fortsetzung folgt.

Berlin, 9. Juli.

Im Bundesratssitz v. Payer, Graf Rüdern, Wallraf, Febr. v. Stein, Schiffer. Präsident Schrenbach eröffnet die Sitzung um 11.25 Uhr.

Abg. Gröber (3.) schlägt vor, eine Mittagspause vorzunehmen.

Präsident Schrenbach schlägt eine Pause von 1-3 Uhr vor (Zustimmung).

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen.

Eine Anfrage des Abg. v. Brodhagen (R.) betreffend Befreiung der Land- und Forstwirtschaftsarbeiter mit Stiefeln und Schuhen beim Eintritt kälterer Witterung beantwortet Direktor im Reichswirtschaftsamt Müller dahin, daß bereits eine entsprechende Verordnung erlassen worden sei. Auf eine Anfrage des Abg. Heckscher (F. V.) betreffend Erhöhung des jährlichen Verpflegungsgeldes von 2 Mk. für Urlaubserkrankte General v. Dönn: Ueber die Erhöhung der Geldabfindung für Selbstkündigung ist eine Entscheidung in der nächsten Zeit zu erwarten.

Abg. Studmann (Nat.) fragt, ob der Reichskanzler dahin wirken wolle, daß die Ordnung der Thronfolgerfrage in Preußen-Preußen in Uebereinstimmung mit dem modernen Rechtsempfinden und nicht lediglich nach dynastischen Gesichtspunkten erfolge und zwar unter eingehender Feststellung und weiter Berücksichtigung der Interessen der Bevölkerung des Landes.

Unterstaatssekretär Dr. Lewald: Die Thronfolger-Ordnung ist verfassungsmäßiges Recht der einzelnen Bundesstaaten. Die beiden großherzoglich-medlenburgischen Regierungen sind gegenwärtig mit Erwägungen darüber beschäftigt, ob Herzog Karl Michael dessen Aufenthalt in Rußland noch nicht ermittelt werden konnte, durch Verzicht sein Thronfolgerrecht verlieren habe. Festgestellt ist, daß Herzog Karl Michael wenige Wochen vor Kriegsausbruch aus der medlenburgischen Staatsangehörigkeit entlassen wurde und Aufnahme im russischen Untertanenverband fand. Er stand als russischer General gegen Deutschland im Felde. Die sich hieraus ergebenden Folgerungen werden jedenfalls zu sehen sein.

Der neue Kreditschritt von 15 Milliarden. Es folgt die erste Lesung des neuen Kreditschritts von 15 Milliarden.

Abg. Ebert (S.) beantragt Kommissionsberatung. Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Graf Westarp (R.), Stresemann (Nat.), Müller-Meiningen und Hase wird Ueberweisung an den Hauptausschuß beschlossen.

Biersteuer und Bierzoll.

Es folgt die zweite Beratung der Steuerentwürfe. Abg. Eich-Justerberg (F. V.) erstattet den Ausschlußbericht.

Abg. Köppler (S.): Das Bier sollte als der beste Bundesgenosse im Kampfe gegen den Schnaps geschont werden, wird aber immer mehr als Steuerquelle benutzt. Die heutige Steuer bedeutet eine Jahresbelastung von 1 Milliarde Mark und damit den Todesstoß für viele Brauereien und Tausende von Erbsen.

Abg. Zubeil (S.): Die für die Höhe der Steuer vorgesehene Skala ist zu hoch. Die Kontingentierung sollte von 10 auf 8 Jahre herabgesetzt werden.

Reichsausschreiber Graf Rüdern: Ich kann erklären, daß in absehbarer Zeit an eine weitere Biersteuer nicht herangetreten werden wird. Die Regierung betrachtet die Getränkesteuer als wesentlichen Teil der späteren Finanzreform, der jetzt aus praktischen Gründen vorweg genommen wird. Bei der endgültigen Finanzreform bleiben die jetzigen Steuerobjekte unberücksichtigt.

Bei § 13 wird ein Antrag auf Befreiung der Gemeindefürherer abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wird angenommen, ebenso das Gesetz über den Bierzoll. Um 1.30 Uhr tritt eine Mittagspause ein.

### Amtliches.

#### K. Oberamt Nagold.

Das Sammeln von Heidelbeeren mittelst Niffeln ist bis auf Weiteres verboten. Nagold, den 9. Juli 1918. K. Oberamt. Reg.-Rat Kommerell.

### Landesnachrichten.

Montag, 10. Juli 1918

\* Die württ. Verlautbarung Nr. 682 enthält u. a. folgende Namen: Karl Baub, Altsenftig-Stadt, l. verw. Gefr. Gottlob Erbel, Güttingen, l. verw. b. d. Truppe. Karl Freythal, Nagold, bish. verw., in russ. Gefsch. gestorben. Ernst Gang, Rohrdorf, bish. vermilt, gefallen, (gem. von Frankreich.) Gefr. Friedrich Grobhan, Weuren, l. verw. Gefr. Georg Grobhan, Gangeimwald, verlegt, b. d. Tr. Ernst Gang, Güttingen, l. verw. Friedrich Hauser, Eshausen, gef. Gefr. Wllh. Hauser, Eshausen, gef. Friedr. Helber, Hailerbach, bisher vermilt, in Gefsch. Friedrich Nag, Ad., idw. verw. Ehr. Kentscher, Wörnersberg, inf. verw. gest. Wilhelm Kentscher, Boppeltal, l. verw. Gefr. Wilhelm Sailer, Dorntetten, bish. vermilt, gefallen. Karl Sieb, Wildbad, gef. Johannes Walz, Waldborf, l. verw. Georg Weiger, Wörnersberg, inf. Krankh. gestorben. Gotthilf Zetter, Oberschwandorf, gef.

\* Uebertragen wurde eine Präzeptorstelle an der Latein- und Realschule in Altsenftig dem Hauptlehrer Osterlag an der Elementarschule in Gamsstatt.

\* In den Ruhestand versetzt hat die K. Generaldirektion der Posten u. Telegraphen die Postgehilfin Martha Reim in Altsenftig.

\* Die Verabsiegung der Fleischmenge. Die schon seit einiger Zeit die Gemüter erregende Fleischfrage nimmt nach den Erklärungen des Leiters des Kriegsernährungsamtes in der Samstag-Verhandlung nunmehr eine Wendung zur Verwirklichung. Die schwache Hoffnung, daß es ohne diese Woche gehen würde, scheint man damit endgültig aufgegeben zu haben. Wie verlautet, ist für jeden Monat eine fleischlose Woche vorgesehen, und zwar für die Zeit vom 1. August bis 31. Oktober, so daß wir also nur drei Wochen ohne Fleischabgabe hätten. Dazwischen erklärt, daß die Erwägungen in dieser Angelegenheit noch nicht völlig zum Abschluß gediehen seien, doch könne mit Sicherheit angenommen werden, daß eine Verabsiegung der Wochenfleischmenge über die fleischlose Woche hinaus nicht in Frage käme. Der Erfolg dieser drei fleischlosen Wochen wird sein, daß 300.000 Stück

Rinder erspart werden und unsere Erzeugung an Milch um täglich 750.000 Kilogramm und um 50.000 Kilogramm Butter vermehrt wird. Wie Staatssekretär v. Waldow mitteilt, wird für das ausfallende Fleisch Mehl geboten werden. Aber was soll uns das Mehl nützen, da jedes Fett fehlt, um eine schmackhafte Mehlspeise herzustellen, oder um es zu verbauen? Mehl allein kann kaum ein ausreichender Ersatz genannt werden. Daß im Interesse unserer Milch- und Fettversorgung die Exportierung von 300.000 Stück Rindern sehr zu begrüßen ist, bedarf keines Wortes, und so werden die fleischlosen Wochen einrichtsboll durchlebt werden müssen, nur, so fürchten wir, werden gerade diese drei fleischlosen Wochen für den Schlachthandel eine Hausse bedeuten, und manch heimlich großgezogene Rind und Schwein wird daran glauben müssen.

\* Nagold, 7. Juli. (Unglücksfall.) In Rohrdorf brachte ein 16-jähriger junger Mann seine linke Hand in eine Fleischschabmaschine, die ihm die Hand vollständig abriß.

\* Klosterreichenbach, 8. Juli. (Das Eisene Kreuz 1. Kl.) Bijefeldwibel Gotthilf Teufel, Sohn des Amtsdieners Teufel hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. ausgezeichnet.

\* Stuttgart, 9. Juli. (Kriegshilfe Württemberg.) Unter der Leitung des Generalstaatsanwalts Dr. v. Kiene hielt die Kriegshilfe Württemberg gestern ihre Mitgliederversammlung ab. Bürgeramtschreiber Dr. Wölz, der Vorsitzende des Vorstands, konnte feststellen, daß die neue Organisation sich im allgemeinen gut bewährt hat. Die Gesamtzahl der angefallenen Unterstützungsgesuche betrug am 1. Juni 4748, wovon 2395 Gewürde durch Gewährung von Darlehen und nichtrückzahlbaren Zuschüssen berücksichtigt wurden. An Darlehen wurden bis jetzt im ganzen 1.185.177 Mark, an nicht rückzahlbaren Zuschüssen 254.224 Mk. bewilligt. Ueber Erwarten groß ist die Zahl von Rückzahlungen: über 70.000 Mk. d. h. 8 Prozent. Die wirtschaftliche Förderung der Krieger ist in Württemberg die beste von allen Bundesstaaten. An Mitteln stehen der Kriegshilfe 6 1/2 Millionen Mark zur Verfügung; an Schenkungen sind ihr bis jetzt 600.000 Mk. zugeflossen.

\* Stuttgart, 9. Juli. (Schwerer Straßenbahnunfall.) Heute um die Mittagsstunden stieß in der Schloßstraße, Ecke Weimarstraße, ein Straßenbahnwagen mit einem mit Granathülzen beladenen schweren Fuhrwerk so heftig zusammen, daß das Fuhrwerk umgeworfen und der Straßenbahnwagen in seinem vorderen Teil völlig zertümmert wurde. Der Straßenbahnführer und 4 weitere Personen wurden in schwerem Zustand vom Blase getragen; die übrigen Fahrgäste sollen mit dem Schrecken davon gekommen sein. Wenn die Schuld an dem Unglück trifft, ließ sich noch nicht feststellen.

\* Göttingen, 9. Juli. (Neuer Redarübergang.) Die bürgerlichen Kollegien haben sich heute für die Erstellung eines eisernen Fußgängerweges über den Redar beim Schießhaus, wo am 28. Mai das Köhlerunglück geschehen ist, ausgesprochen, unter der Voraussetzung, daß die hieran interessierten Gemeinden und Industrien entsprechende Beiträge dazu geben.

\* Rosenbergl. (K. Göttingen, 9. Juli. (Die Wirtin bei Willa.) Ueber die Wirtin, deren Opfer der 65 Jahre alte Vater und Gemeinderat Friedrich Baumann von Willa bei Rosenbergl. geworden ist, werden folgende Einzelheiten bekannt: Der Schirmflücker Beg von Unterdenstetten war am Sonntag mit seiner Frau in einem zweistöckigen Wohnhause nach Willa gekommen und hatte in der Nähe des Hauses des Vaders Baumann Halt gemacht. Der 15jährige Sohn gab dem Beg einen Schirm zum Fischen, für den dieser den hohen Preis von 8 Mk. verlangte, was dem jungen Baumann zuviel erschien. Hierauf forderte der Schirmflücker Baumann auf, er solle ihm seinen Karren nach dem eine halbe Stunde entfernten Fronrot führen, wofür dann der Schirm bezahlt sei. Darauf ging Baumann ein. Als das Fuhrwerk etwa 150 Meter vor Fronrot angelangt war, sagte Baumann zu seinem Sohn: „Bis hierher ist's ausgemacht; spann aus und geh mit per Kuh nach Hause". Sofort drangen die beiden Karrenleute auf Baumann ein und verlangten, er müsse bis Fronrot weiterfahren; so sei es ausgemacht. Während sich die Hände weiter spannen, drohten die drei Hunde des Beg, Baumann anzupöbeln. Da die Tiere von Baumann nicht los ließen, gab er einen Schuß unter sie ab. Ohne weiteres holte nun Beg einen Stockdeget und verletzte Baumann drei Stiche, von denen zwei ins Herz und einer in die Lunge augenblicklich den Tod herbeiführten. Das Schirmflückerpaar fuhr nun, ohne sich um den Toten zu kümmern, über Fronrot hinaus Böhlermann zu. Ein des Wegs kommender Böhlermann entdeckte die Leiche, worauf das Ehepaar verhaftet wurde. Anfangs leugnete der Schirmflücker die Tat; erst als er seinem Opfer gegenüber gestellt wurde, räumte er sie unter allerlei Ausflüchten ein.

#### Neubildung der Ersten Kammer.

Stuttgart, 9. Juli. Der Staatsrechtliche Ausschuss beendete in seiner letzten Sitzung die Eingabe der Bundesversammlung, die eine neue föderale Zusammensetzung der Ersten Kammer und als Mindestmaß fordert, daß die erwerbsfähigen Stände die Landwirtschaft, Industrie und Handel, sowie Handwerk, die Berufe der Angestellten und Arbeiter, die Angehörigen der freien Berufe, die Leiter der Selbstverwaltungsgewerke, die ihrer wirtschaftlichen und politischen Bedeutung entsprechende Vertretung in der Ersten Kammer erhalten.

Der Berichterstatter Roth (F. V.) gelte, daß es sich bei den vielen Reformversuchen hauptsächlich um Entfremdung der Privilegierten aus der Zweiten Kammer, um Aufhebung der Ersten Kammer und Einführung einer Volkskammer gehandelt habe. Da die Industrie in Württemberg in der Mitte des vorletzten Jahrhunderts noch nicht die wirtschaftliche Bedeutung

wie heute gehabt habe, so seien Anstrengungen auf Verabsiegung der Erwerbsstände bei der Zusammenfassung der Ständerversammlung selten. Bekanntlich besteht die Erste Kammer seit 1906 aus je zwei Vertretern von Handel und Industrie und der Landwirtschaft und einem Vertreter des Handwerks.

Bei der Würdigung der Eingabe wies der Berichterstatter darauf hin, daß der Krieg die Leistungen der geistig und wirtschaftlich produktiven Kräfte ins glänzendste Licht gestellt habe, weshalb begrifflich sei, daß diese Kräfte jetzt gegen die von ihnen längst als unbillig empfundene historische begründete Wertung von Geburt und Stand anlaufen. Eine Heranziehung der Erwerbsstände zur Ablösung der Bevorrückten wäre abzulehnen, dagegen sei eine Auffrischung der Ersten Kammer unter Erhaltung ihres Zweckes durch verlässliche Heranziehung von Vertretern der Erwerbsstände nützlich. Da in Württemberg aber erst 1906 eine Verfassungsänderung stattgefunden habe, könne die Frage auf die Zeit nach dem Friedensschluß verschoben werden. Der Berichterstatter beantragte daher, die Eingabe der Regierung zur Kenntnis zu überweisen. Dann wurden die Verhandlungen abgebrochen.

### Vermischtes.

Die Militärverwaltung Rumäniens wird mit Wirkung vom 1. Juli 1918 aufgelöst. An ihre Stelle tritt mit gleichem Zeitpunkt das Oberkommando des Besatzungsheeres in Rumänien.

Die Errichtung eines Gottlieb-Keller-Hauses, im weiteren Sinne eines schwedischen Dichtermuseums, ist geplant worden. Es soll sich von bisherigen Dichtermuseen durch seinen engen Zusammenhang mit der Literatur der Gegenwart unterscheiden, ferner sich auch durch seinen vielsprachigen Literaturbesitz auszeichnen und Zeugnis ablegen von der Blüthezeit des schwedischen Geisteslebens.

Die Zuckerindustrie der Ukraine. Die bekannt gewordene Ankündigung von 100.000 Zentner ukrainischer Weiskandern in Magdeburg lenkt wieder die Aufmerksamkeit auf die Zuckerindustrie der Ukraine, die nicht dem Getreidebau das wichtigste Produktionsgebiet des Landes ist. Sie betrug nach der Statistik von Zuckermann 85-88 Prozent der Zuckerindustrie Rußlands. In 265 Zuckerraffinerien wurden 108 Millionen Pud Zucker verarbeitet. Trotz des erhöhten Verbrauchs betrug der Zuckerbedarf des inneren russischen Marktes 1914/15 insgesamt 948 Mill. Pud, davon 573 Mill. Pud Raffinade und 373 Mill. Pud Sandzucker. Die Ukraine allein aber lieferte in dieser Zeit über 10 Mill. Pud Zucker. Die revolutionären Ausschreitungen 1917 und 1918 haben aber die ukrainische Zuckerindustrie derart beeinträchtigt, daß dieselbe wohl erst nach längerer Zeit ihre frühere Leistungsfähigkeit wiedererlangen kann.

Ueber die Tabakausfuhr wird uns geschrieben: Das Wetter war für die neuen Anpflanzungen weiter günstig, jedoch wäre etwas mehr Wärme erwünscht. Die Pflanzen entwickelten sich zur Zufriedenheit und die Fruchtbarkeit auf der Handt werden jetzt geerntet. Die Zigarrenfabrikanten müssen allerdings bei der Verarbeitung des Pflüger Bech die Zigarrenmacher ernst einschalten, um die Decksichtigkeit der Tabake richtig auszunutzen.

Ein doppelter Markstein in der Geschichte des Deutschen Holzarbeiterverbandes war der 1. Juli 1918; an diesem Tage waren 50 Jahre verflossen, seitdem die erste gewerkschaftliche Zentralorganisation der deutschen Holzarbeiter gegründet wurde, die nach mannigfachen Wandlungen in der Bezeichnung wie in der Gruppenbildung der Mitglieder am 1. Juli 1893 zur Gründung des Deutschen Holzarbeiterverbandes führte. Das seit Anfang 1873 unter häufig wechselndem Titel erschienene Fachblatt erschien vom 2. Juli 1893 ab unter dem noch heute bestehenden Titel „Holzarbeiterzeitung“. Der Verlag der Zeitung wurde im Dezember 1900 von der hiesigen gegründeten Verlagsanstalt des Verbandes in Berlin übernommen und seit Juli 1913 wird die Zeitung auch in der neuen Druckerei der Verlagsanstalt hergestellt.

### Handel und Verkehr.

\* Rohrdorf, 7. Juli. Das den Allinger'schen Erben gehörige Wohnhaus erwarb die Firma Groppe hier um den Preis von 5.500 M. und das früher Hiltmann'sche, f. H. von Adlerwirt Holzschub erworbene Anwesen, ist von diesem an den Kaufm. Werner in Juffenhausen verkauft worden. Kaufpreis 11.000 M.

### Letzte Nachrichten. Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 9. Juli. (Abends. Amtlich.) Südwestlich davon wurden französische Teilangriffe abgewiesen. Dertliche erfolgreiche Kämpfe westlich Chateau-Thierry.

#### Unterseebootserfolge.

WTB. Berlin, 9. Juli. (Natl.) Von unseren Unterseebooten wurden im Mittelmeer versenkt 5 Dampfer und 1 Segler von rund 15.000 BRT. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTB. Straßburg, 9. Juli. Wie die Straßburger Post erzählt, werden am Montag den 15. 7. vorm. 9 Uhr 300 von den Franzosen verschleppte Gefangene in Singen einreisen. Bekanntlich war die Freilassung sämtlicher Gefangenen zunächst verzögert worden. Abermaligen Verhandlungen ist gelungen, die letzten Schwierigkeiten zu beseitigen.

WTB. Berlin, 10. Juli. Laut Berliner Lokalanzeiger hat sich gestern Abend im Reichstag die Lage soweit geklärt, daß in Verbindung mit dem Rücktritt Kühlmanns und der erwartenden Ernennung des Admirals v. Dintze zu seinem Nachfolger von einer Krise kaum mehr gesprochen werden kann.

WTB. Berlin, 10. Juli. Das finnische Hofpublikum hat, wie der Berliner Lokalanzeiger aus Kopenhagen berichtet, erfahren, die Engländer hätten den russischen Sozialrevolutionären, die, wie inzwischen bekannt geworden ist, von Nord an Großen Würden an sich setzten, 265 Mill. Rubel versprochen, wenn diese England helfen wollten, einen Plan gegen die jetzige russische Regierung durchzuführen.

#### Wahrscheinliches Wetter.

Die Störungen werden schwierig von Dauer sein. Ammerberg ist unter ihrem Einfluß am Donnerstag und Freitag hart gewittriges und vielfach bedecktes Wetter zu erwarten. (L. C. B.)

Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei Altsenftig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laufer.



R. Forstamt Simmersfeld.

### Das Sammeln von Heidelbeeren

ist in den Staatswäldungen von Donnerstag, den 18. ds. Mts. ab gestattet.

Die Benutzung des Reff. ist dieses Jahr ganz verboten. Das Preiselbeersammeln ist bis auf Weiteres strengstens verboten; der Tag der Abgabe wird später bekanntgegeben.

R. Forstamt Hoffelt.

### Verboten

ist in den Staatswäldungen das Reffen von Heidelbeeren vor dem 25. Juli und das Sammeln von Preiselbeeren, wobei die Benutzung des Reffs durchaus verboten ist, vor dem 24. August.

Altensteig-Stadt.

### Grundstücks-Versteigerung.

In der Nachlasssache des Bierbrauers und Dreiwägenwirts Johann Georg Luz von hier kommt das in Nr. 139 ds. Bl. näher beschriebene Wohn- und Wirtschaftsgebäude, sowie die Feldgrundstücke am

Montag, den 15. ds. Mts., nachm. 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus wiederholt zur öffentlichen Versteigerung.

Am 6. Juli 1918.

Bezirksnotar Beck.

R. Forstämter Pfalzgrafenweiler und Dorfschellen.

### Brennrinde- und Stockholz-Verkauf.

Am Montag, den 15. Juli 1918 vorm 10 Uhr im Schwaben in Pfalzgrafenweiler. a) Forstämter Pfalzgrafenweiler: Aus Abtl. 9 Nord. Schnappeler, 39 Hm, Perchenberg, 52 Ob., 66 Hm, Sommerseite, 91 Ob., Wobbeom, 128 Hm, Kernenholz, 76 Hm, Brennrinde und 3 Hm Stockholz im Boden; b) Forstämter Dorfschellen: Aus Sängendort Abtl. 3 Kernenholz, 6 Hm, Brennrinde, 68 Hm, Brennrinde.

Wichelberg.

Gebrauchte, gut erhaltene

### Futterschneid-Maschine

mit Treter weil unbedeutend verkauft

Wilhelm Schauble.

Horbelt.

### Das Sammeln von Beeren

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldungen ist für Auswärtige bei Strafe

verboten.

Den 5. Juli 1918.

Gemeinderat.

Pfalzgrafenweiler.

### Todes-Anzeige.



Liebetste teilten wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Christine Dieterle

geb. Kay

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 37 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

der trauernde Gatte:

Friedrich Dieterle mit seinen 3 Kindern.

Beerdigung Freitag Nachmittag 2 Uhr.

Engtal.

### Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere lb. Mutter, Schwester u. Schwägerin

### Philippine Bägner

geb. Adam

von Kälbermühle

nach längerem Leiden im Alter von 57 Jahren und durch den Tod entzissen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der tieftrauernde Gatte:

Friedrich Bägner mit Kindern.

Beerdigung Donnerstag Mittag 2 Uhr.

Für Beträge in jeder Höhe, die bei uns zur Zeichnung auf die

## IX. Deutsche Kriegsanleihe

einbezahlt werden, vergüten wir vom Einzahlungstag bis zum ersten Bezugstag

4 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> % Zinsen

Bank-Commandite Horb

Carl Weil & Cie.

Horb a. N.

Telephon No. 78.

Postscheck-Conto Stuttgart 2267.

